

1. Dezember 2008

**Karl-Josef Laumann, CDA-Bundesvorsitzender, zur CDA-Kampagne gegen ausbeuterische Kinderarbeit:**

25. Juli 1869, Liebfrauenheide bei Offenbach, Bistum Mainz. Tausende, womöglich gar 10.000 Arbeiter haben sich versammelt, um die „Liebfrauenpredigt“ des Bischofs von Mainz zu hören. Emmanuel von Ketteler, 1811 in Münster geboren, war nach Stationen in Beckum, Hopsten und Berlin inzwischen Bischof von Mainz – und er war zum „Arbeiter-Bischof“ geworden, der sich theoretisch und praktisch für die Lösung der „Sozialen Frage“ im Zuge der Industrialisierung in Deutschland einsetzte. Eine seiner zentralen Forderungen: ein Verbot der Kinderarbeit in Fabriken. Viele Kinder arbeiteten, waren gezwungen, zum Familieneinkommen beizutragen, schufteten in Kohlegruben, wurden ausgebeutet. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern und Amerika.

Nur zögernd wurde gehandelt. In der ersten Sozialenzyklika „Rerum Novarum“ griff Papst Leo XIII. das Thema 1891 erneut auf und stellte unmissverständlich klar, „es wäre nicht zuzulassen, dass Kinder in die Werkstatt oder Fabrik eintreten, ehe Leib und Geist zur gehörigen Reife gediehen sind.“ Schon früh also haben sich Christlich-Soziale gegen Kinderarbeit engagiert – und bei uns ist das Problem heute glücklicherweise überwunden.

Doch heute arbeiten über 200 Millionen Kinder weltweit, vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern, viele unter ausbeuterischen Bedingungen. Schon Papst Leo XIII. hatte die fatalen Konsequenzen der Kinderarbeit aufgezeigt. „Die Entfaltung der Kräfte wird in den jungen Wesen durch vorzeitige Anspannung erstickt, und ist einmal die Blüte des kindlichen Alters gebrochen, so ist es um die ganze Entwicklung in

traurigster Weise geschehen“, heißt es in „Rerum Novarum“. Mit anderen Worten: Die Gesundheit der Kinder leidet; die Kinder haben kaum Chancen auf Bildung; ihnen wird die Zukunft verbaut.

Die Würde des Menschen ist unantastbar – und die Würde hängt nicht davon ab, auf welchem Fleck der Erde ein Mensch lebt. Deswegen ist es unsere Pflicht, uns heute in gleicher Weise für die Beseitigung der Kinderarbeit in Entwicklungs- und Schwellenländern stark zu machen, wie Christlich-Soziale im 19. Jahrhundert in Deutschland und Europa das Verbot der Fabrikarbeit von Kindern erstritten haben. Und deswegen hat die Christlich-Demokratische Arbeitnehmerschaft die Initiative „**kind.gerecht.**“ gegen ausbeuterische Kinderarbeit auf den Weg gebracht.

Wenn wir um der betroffenen Kinder in Asien, Afrika und Lateinamerika willen einen Beitrag zur Bekämpfung ausbeuterischer Kinderarbeit leisten, so dient das zugleich der Sache der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer weltweit, auch bei uns. Denn wenn Kinderarbeit, wo auch immer auf der Welt, geduldet wird, verstärkt das den Druck auf Preise, auf Löhne, auf Arbeitsbedingungen.

Wollen wir die Marktwirtschaft auch international zu einer „Sozialen Marktwirtschaft“ machen, so bedeutet das: Wir brauchen einen Ordnungsrahmen, nicht nur für Finanzmärkte, sondern auch für Arbeitsmärkte. Und das heißt: Wir brauchen Schutz vor Schmutzkonkurrenz und Sozialdumping, wir brauchen soziale Mindeststandards. Wir brauchen ein Ende der Kinderarbeit.